

# Fridolin Wenk, Wirt in der Tannenburg und Söldner

Aus verschiedenen Quellen lässt sich die Lebensgeschichte des vor 200 Jahren geborenen Fridolin Wenk bruchstückweise zusammensetzen, wobei jedoch einige Lücke anhand von Indizien durch Mutmassungen geschlossen werden, bis dann irgendwann Dokumente auftauchen, welche diese Spekulationen bestätigen oder widerlegen. Die Durchsicht von Archivalien des Staatsarchivs hat leider weder das Eine noch das Andere erbracht. Belegt ist, dass er einige Zeit in der Tannenburg gewirtet hat, vermutet wird, dass er einige Jahre als Söldner gedient hat.

## Die Tatsachen

Auf der Tannenburg, an der Strasse von Jonschwil nach Unterrindal, bestand um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Wirtschaft zur Tannenburg. Im Jahre 1838 erhielt der Schuhmacher Konrad Wenk aus Gähwil, Gemeinde Kirchberg, die Bewilligung zur Betreibung einer Pinte, dies noch an seinem Heimatort. Nach einem Konkurs pachtete er im Januar 1843 von Josef Matthias Germann, wohnhaft in Unterrindal, das Haus zur Tannenburg. Im Pachtvertrag steht unter anderem:

*Sollte der Pächter Wenk die vorbeschriebenen Bedingungen nicht pflichtgemäß erfüllen, so mag Verpächter Germann den Pacht nach Belieben aufheben und frei über sein Eigenthum verfügen, in welchem Falle Germann dem Wenk für allfällig bezahlendes Wirtschaftspatent billiger Maße zu entschädigen hätte.*

Im April gleichen Jahres kaufte Konrad Wenk das Heimwesen zur Tannenburg für 4600 Gulden von Germann, im Juni noch dasjenige in der Kornau für 3100 Gulden. Aber bereits zwei Monate später starb er laut Todeseintrag im Alter von 43 Jahren an Magenkrampf. Im Sterbebuch steht: *Wirt und Bauer auf der Tannenburg*.

Anscheinend konnten die Hinterbliebenen die Schuldzinsen nicht begleichen. Um den Konkurs abzuwenden, erteilte das Vormundschaftsamt die Erlaubnis, die Liegenschaften wieder zu verkaufen. Für 9132 Gulden gingen sie an Pater Franz Bächtiger, Beichtiger im Kloster Magdenau.

Der 21-jährige Sohn Fridolin das Patent zur Fortbetreibung der Pinte. Im April 1844 verheiratete er sich mit der ein Jahr jüngeren Rosa Müller aus Andwil. Sie bildeten eines der jüngsten Paare, welche in den Jonschwiler Ehebüchern verzeichnet sind. Im Juli des folgenden Jahres kam Sohn Johann Friedrich zur Welt. Der Vater ist hier – wohl fälschlicherweise – als Friedrich eingetragen. Der Name der Mutter stimmt mit dem Eheverzeichniss überein. Ein Jahr später – im Juli 1846 – vergrösserte die Geburt der Tochter Fridolina Katharina die junge Familie. Im Taufbuch steht als Berufsangabe des Vaters: *Pintenwirt, nun Soldat*. Fridolin Wenk hatte die Familie schon verlassen. Rosa Wenk-Müller war drei Monate zuvor unter Vormundschaft gestellt worden. Bis zum Handlungsfähigkeitsgesetz von 1881 hatte jede Frau einen Vormund: bis zur Verheiratung war dies der Vater, dann der Ehemann und wenn dieser verstarb, wurde von Amtes wegen ein sogenannter Schutzvogt eingesetzt.

1847 kam das Haus schliesslich an Hauptmann Johann Bomberger aus Unterrindal.

Unter dem 2. Juni 1848 ist dann folgender Eintrag in den Protokollen der St. Galler Regierung zu finden:

*Wenk, Rosa, geb. Müller von Kirchberg, wohnhaft in Jonschwyl; Gesuch um ein unentgeltliches Wirthschafts-Patent*

Rosa Wenk, geb. Müller von Kirchberg, deren Mann Fridolin Wenk, Wirth zur Tannenburg bei Jonschwyl, sich vor einiger Zeit heimlich entfernte, gelangt mit dem Gesuche an den Kleinen Rath, ihr zu bewilligen, daß sie die Wirthschaft fortbetreiben dürfe, ohne hierfür ein neues Patent einlösen zu müßen, indem ihr ökonomisches Verhältniß ihr nicht gestatte, ein solches zu lösen.

Rosa Wenk, geb. Müller, von Kirchberg, deren Mann, Fridolin Wenk, Wirth zur Tannenburg bei Jonschwyl, sich vor einiger Zeit heimlich entfernte, gelangt mit dem Gesuche an den Kleinen Rath, ihr zu bewilligen, daß sie die Wirthschaft fortbetreiben dürfe, ohne hierfür ein neues Patent einlösen zu müßen, indem ihr ökonomisches Verhältniß ihr nicht gestatte, ein solches zu lösen.

Nach hierüber vernommenem Bericht des Departements des Vormundschafts- und Armenwesens beschließt der Kleine Rath: der Petentin durch das Mittel des Bezirkammanns zu eröffnen: die Wirthschaft ihres Mannes müsse so lange als fortbestehend betrachtet werden, als nicht seine Berechtigung dazu durch bürgerlichen oder physischen Tod aufhöre. Die Petentin bedürfe daher so lange nicht eine Scheidung das eheliche Solidaritätsverhältniß aufgehoben habe, keines besonderen Patentes, um die Wirthschaft fortzubetreiben.

Willigung durch Bescheid.

Nach hierüber vernommenem Bericht des Departements des Vormundschafts- und Armenwesens beschließt der Kleine Rath: der Petentin durch das Mittel des Bezirkammanns zu eröffnen:

Die Wirthschaft ihres Mannes müsse so lange als fortbestehend betrachtet werden, als nicht seine Berechtigung dazu durch bürgerlichen oder physischen Tod aufhöre. Die Petentin bedürfe daher so lange nicht eine Scheidung das eheliche Solidaritätsverhältniß aufgehoben habe, keines besonderen Patentes, um die Wirthschaft fortzubetreiben.

Rosa Wenk-Müller war dazumal erst 24 Jahre alt und hatte für zwei Kinder zu sorgen. Möglicherweise wohnte ihre Schwiegermutter auch noch auf der Tannenburg und konnte sie in Haus, Gaststube und Landwirtschaft unterstützen. Von 1846 bis 1851 wurden in der Familie Wenk keine Kinder geboren. Der Vater blieb einige Jahre in der Fremde. Aus den Gemeinderatsprotokollen von Jonschwil geht hervor, dass Fridolin Wenk zurückkehrte. Denn durch eine Gant konnte er 1851 die Liegenschaft Tannenburg für 3220 Franken ersteigern.

Im selben Jahr wurde die Tochter Maria Rosa geboren und es folgten bis 1855 noch drei weitere Geschwister. Als Beruf des Vaters ist im Taufregister im März 1854 *Pintenwirt* angegeben, im Januar 1855 *Weber, ehemals Pintenwirt*. Im Bürgerregister der Gemeinde Kirchberg steht, dass er im Juni des gleichen Jahres im jungen Alter von 32 Jahren in Italien in Macerata, Kirchenstaat, verstarb.

Bald darauf muss die Familie weggezogen sein. 1858 wohnte der Wagner Josef Benedikt Wetzler in der Tannenburg.

## Die Vermutungen

Sein Sterbeort Macerata lag dazumal im Herrschaftsgebiet des Papstes, im sogenannten Kirchenstaat. Mit Hilfe von Schweizer Regimentern versuchte sich der Papst gegen die italienische Einigung zu stellen und sein Reich zu verteidigen. Der Chronist vermutet, dass sich Fridolin Wenk im Solddienst bei einem Schweizer Regiment in päpstlichen Diensten befunden hatte.

Die Dauer seiner Abwesenheit und der Zeitpunkt seiner Rückkehr passen dazu. 1849 wurden die beiden Schweizer Fremden-Regimenter und die Artillerieabteilung, welche im Kirchenstaat Dienst leisteten, aufgelöst. Um diese Zeit musste er wieder nach Hause gekommen sein. Er hatte so viel Geld verdient, dass er sich die Tannenburg ersteigern konnte. 1851 erhielt die Familie weiteren Zuwachs. Bis 1855 kamen drei weitere Kinder hinzu.

Im Jahr 1852 wurden wieder Soldaten fürs erste Regiment angeworben, 1855 für das zweite. Bevorzugt sollten es Schweizer Katholiken sein. Rekrutierungsorte waren Feldkirch und Como. Fridolin Wenk muss seine Familie nach der Geburt des letzten Kindes verlassen haben. In den Unterlagen des Staatsarchivs konnte er nicht gefunden werden, weder bei den Todesmeldungen noch in der Liste der Männer, welche ausstehende Pensionen einforderten.

Darin ist aber mit Anton Heuberger ein anderer Jonschwiler aufgeführt. Das Dokument ist wie folgt betitelt: *Verzeichnis derjenigen Militaires, welche aus päpstlichen Diensten entlassen, ihren Reformgehalt durch das Kriegskommissariat reclamieren.* Heuberger hatte ein Guthaben von 135 Scudi 54.

Fridolin Wenk ist nicht der einzige Familienvater, der sich zeitweilig von der Familie entfernte, um in der Fremde Geld zu verdienen, weil der heimische Betrieb zu wenig abwarf. So ist im Jahr 1710 der Eintrag zu finden:

*Den 1. Juni ist in Flandern in der Festung Ypern gestorben Jacob Hofstetter so Theresia Müllerin in dem Oberrindal Ehemann gewesen.*

Insgesamt sind von 1710 bis 1820 über zwei Dutzend Männer aus der Kirchgemeinde verzeichnet, welche in fremdem Kriegsdienst verstarben.



Münze des Kirchenstaats

Quellen:      Regierungsratsprotokolle des Kantons St. Gallen  
                 Gemeinderatsprotokolle Jonschwil  
                 Zivilstandsbücher der kath. Pfarrei Jonschwil  
                 Strazzenbücher Gemeinde Jonschwil  
                 Bürgerregister Kirchberg-Gähwil  
                 Taufbuch Kath. Jonschwil, 1845 - 1928